

Die Frau in der Gemeindeverwaltung.

Die Frau gehört zum Herd — die Frau gehört zur Nähmaschine — all diese Phrasen, die man noch immer von einzelnen Männern hört, die sich nicht zu der Anschauung bekehren wollen, daß die Frauen unbedingt im Gemeindehaushalt ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben müssen, seien nun gefragt: Was sollen die Frauen beim Herd, wenn keine Kohlen zur Feuerung da sind? Was sollen sie bei der Maschine, wenn kein Zwirn zum Nähen da ist! Sehen diese Männer es nun alle ein, daß ihre Phrasen abgebraucht und veraltet sind? Es ist doch nur sehr natürlich, daß der Gemeindehaushalt, der von Männern allein geführt wird, nicht einwandfrei sein kann, denn man kann von ihnen nicht verlangen, daß sie auf alles schauen und an alles denken, das z. B. dem Frauenauge sofort auffällt und dessen ein Einzelhaushalt dringend bedarf und das notwendig ist zur Erziehung der Kinder. Man darf und kann nicht alles von der Fürsorge der Männer erwarten, was hauptsächlich die Frau und die Wirtschaft angeht. Daß die Straßenreinigung einer gründlichen Reorganisation bedarf, um die böseste aller Krankheiten, die Tuberkulose, zu vermindern, dafür traten — allerdings bisher immer nur theoretisch — Frauen ein, ebenso zur Verhütung aller Wirtschaftskomplikationen, die nur wieder von Frauen Monate vorher vorausgesagt und vorausgesehen werden können — wie wir uns doch überzeugen konnten.

Die Frau muß neben dem Mann in der Gemeindeverwaltung wirken, sonst werden wir niemals eine Besserung in unserem Wirtschaftsleben erfahren. Mit ihm gemeinsam kann sie viel erwirken und zu unser aller Besten muß das geschehen. Welcher von den Männern hatte in diesen langen Jahren Zeit und Mühe, sich z. B. mit der Fürsorge für Wirtschaftsfragen abzugeben, mit Dienstbotenversorgung etc. und wenn dies vereinzelt geschah, mit welchem Erfolg? Wäre es möglich gewesen, daß die Kleiderkarte und Kohlenrationierung so spät und so unzureichend eingeführt, daß die Erdäpfelkalamität eine so ungeheure geworden wäre, wie wir sie schon erlebten, wäre es möglich, daß der Kapselmangel bisher ein so unergründlicher geblieben wäre und die Marmeladenhinterhaltung in so mysteriöses Dunkel gehüllt bliebe? Wäre all das möglich, wenn wir Hausfrauen eine Vertreterin unserer ureigensten Interessen in der Gemeindeverwaltung hätten? Wir zahlen Steuer — genau so wie die Männer, wir arbeiten in allen Berufen — genau so wie die Männer und haben daher ein Recht, eine eigene Vertretung in der Gemeindeverwaltung zu haben. Nur eine tüchtige Hausfrau kann unsere Interessen so vertreten, wie sie für den Einzelhaushalt notwendig sind und erst nach dem Krieg notwendig sein werden.

Haben wir nicht in diesen schweren Zeiten alle kennen gelernt, wie notwendig es ist, als Hausfrauenabteilungen für unsere gemeinsame Sache eintreten! Speziell die Frauen, die an der Spitze der „Kohle“ stehen, haben uns verschiedene krumme Wirtschaftswege geebnet und solche Frauen sind deshalb dazu berufen, im Gemeindehaushalt ein Wort mitzureden. Sonntag den 20. Jänner wird eine große Versammlung stattfinden und alle Frauen aller Berufe sind dazu eingeladen, um zu hören, daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Frauen ist, diesen Platz in der Gemeinde einzunehmen. **Clair Patet**